

Staatsverband!

Interessanter Jahresbericht des Präzidenten Val. J. Peter, Omaha, an die am 11. und 12. August zu Grand Island abgehaltene, erfolgreiche zweite Hauptversammlung des Staatsverbandes Nebraska.

An die Mitglieder des Staatsverbandes Nebraska im D. A. N. V.

Deutschen Gruß und ganz herzlich allen hier versammelten Vertretern unserer Einzelvereine und Ortsverbände!

Zu der kurzen Zeit unseres einjährigen Bestehens haben sich zahlreiche Ereignisse zugetragen, die die Nothwendigkeit und den Nutzen unserer Vereinigung hinreichend beweisen.

Gleich nach unserer ersten Hauptversammlung waren wir gezwungen, in der Staatswahl Stellung zu nehmen, da die Feinde der persönlichen Freiheit die County Optionfrage in die Politik hineinzogen. Nach gründlicher Beratung der Sachlage durch den Vorstand nahmen wir den Kampf auf und haben ihn mit theilweisem Erfolge durchgeführt. Daß wir nicht mehr erreicht, war nicht unsere Schuld, da in den letzten Wochen des Wahlkampfes Umstände eintraten, die sich unserer Kontrolle entzogen. Wir können aber stolz darauf sein, dazu beigetragen zu haben, einen aufrichtigen Freund unseres Deutschthums, Gilbert M. Hitchcock von Omaha zum Bundes-Senator und der Mehrzahl nach liberale Staats-Gesetzgeber erwählt zu haben, die alle Ansprüche der Nationalisten, mit dem County - Optiongesetz, in unserer Legislatur abgewiesen haben.

Nach Eröffnung der Legislatur-Sitzung haben ihr Präzident, 1. Vize-Präsident und Correspondirender und Finanz-Sekretär, in Uebereinstimmung mit einem Staatsgesetz, sich als die amtlichen Vertreter unseres Verbandes in der Legislatur, kein Staatssekretär eingeschrieben und waren so in der Lage, ihren Einfluß in vortrefflicher Weise geltend zu machen. In dieser Thätigkeit hat sich besonders unser Sekretär, Herr John Mattes, Jr., als ein Mann von Takt und Klugheit erwiesen, der unsere Forderungen mit Erfolg zu vertreten verstand.

Angriff auf Privatschulen abgewiesen.

Unser erster Erfolg bestand in der Ablehnung des Angriffes auf unsere deutschen Gemeindefschulen. Der Abgeordnete Woody aus Carter County hatte die Annahme eines Gesetzes gefordert, das jedes Kind zwingen sollte, die öffentliche Schule mindestens 3 Monate lang im Jahre zu besuchen und die Gemeindefschulen unter eine ungerechte Vormünderheit der County - Superintendenten stellte. Kaum war die Vorlage eingereicht, als auch schon ihr Vorstand bei den Mitgliedern des „Comites für verschiedene Angelegenheiten“, dem sie zur Beratung überwiesen war, Protest dagegen erhob und als sich diesem in einem öffentlichen Vorhörd der Einpruch der deutschen Lutherischen und katholischen Geistlichkeit anschloß, wurde die Vorlage abgelehnt. Möchten doch alle unsere Deutschen bedenken, daß derartige Anschläge auf unsere Schulen sich immer wiederholen und sie allein schon einen eigenen Zusammenschluß aller Deutschen gebieten.

Erfolg im Kampfe gegen Zwangsgeleite.

Geradezu heroische Anstrengungen wurden von Seiten der Prohibitionisten gemacht, das County-Optiongesetz und andere Maßnahmen, die die persönliche Freiheit des Bürgers verkürzen, in der Legislatur zur Annahme zu bringen, aber alle derartigen Versuche sind gescheitert, dank des energischen Eingreifens unseres Verbandes. Neben dem County-Optiongesetz, für das sich die republikanische Partei leider erklärt hatte, wodurch seine Bekämpfung besonders erschwert war, lagen andere fanatische Gesetze vor, die sich direkt gegen unser deutsches Vereinswesen richteten und den harmlosen Lebensgenuß unserer Mitglieder bedrohten. Eine Vorlage untersagte jeglichen Ausschank in Vereinslokalen; eine andere bedingte Lizenzierung der Vereine, genau wie Wirtschaften. Wären diese Vorlagen zum Gesetz erhoben worden, so hätte der gesellige Verkehr der Vereinsmitglieder einen Todestich erhalten; ähnliche traurige Verhältnisse wären eingetreten, wie jetzt in unserem Nachbarstaat Iowa, wo kein Verein mehr Getränke für seine Mitglieder führen darf. Aber Dank der großen Wachsamkeit unserer Vertreter und des Tactes der liberalen Gesetzgeber, wurden alle diese Anschläge auf die persönliche Freiheit der Bürger vereitelt.

Initiative und Referendum.

Auch in Bezug auf das Initiative- und Referendumgesetz trat ihr Vorstand erfolgreich für ein Gesetz ein, das nativistische Angriffe auf unser Schulwesen und auf die persönliche Freiheit erschwert.

Dieses neue Gesetz möchte ich dem gründlichen Studium unserer Verbandsmitglieder empfehlen. Einzelvereine und Ortsverbände werden es im Interesse einer guten Volksregierung finden. Vorträge über die hochwichtige Neuerung zu veranstalten, über deren endgültige Annahme die Bürger im nächsten Jahre noch abzustimmen haben. Eine gründliche politische Schulung ist in diesen Tagen, wo in der öffentlichen Verwaltung fortwährend Neuerungen eingeführt und die Vielgelehrerei immer schlimmer wird, dringend geboten. Nur dann können wir uns in der Zukunft erfolgreich an der Politik beteiligen, wenn wir den Neuforderungen mit dem rechten Verstandnis gegenüber treten können. Während wir uns immerhin hüten müssen, Parteipolitik zu treiben, ist es zur Erreichung unserer Ziele und Zwecke unbedingt nothwendig, uns als unabhängige Macht mehr wie je mit Politik zu befassen. Wenn wir deshalb in die Lage kommen zur Förderung unserer Ziele gewisse Kandidaten oder Parteien zu unterstützen, so ist das noch lange keine Parteipolitik, sondern einfach ein Mittel zum Zweck.

Dank den deutschen Gesetzgebern.

Wir müssen hier den in der letzten Legislatur ungewöhnlich zahlreichen Deutschen beider Parteien unsern Dank aussprechen für ihr zielbewusstes und selbstloses Eintreten für gerechte und liberale Gesetzvorlagen. Wenn wir keine neuen Zwangsgeleite erhalten haben, so ist das zum großen Theil ihrem besonnenen Vorgehen und treuen Zusammenhalten, das ihren Kollegen zum Muster wurde, zu danken.

Hieraus folgt nun, daß wir in der Zukunft danach streben sollten, mehr deutsche Bürger zu veranlassen, sich um legislative Vorhaben zu bewerben und alle Hebel in Bewegung setzen müssen, sie auch zu erwählen.

Zum Besten der deutschen Presse.

Ihr Vorstand nahm sich in der Legislatur-Sitzung auch der deutschen Presse an und ließ eine Vorlage einreichen, die die deutschen Zeitungen zum amtlichen County-Druck einschließlich der Steuerlisten berechtigt. Leider ist diese mit Hunderten von anderen Vorlagen unerlebigt geblieben. Ich möchte deshalb den deutschen Zeitungsherausgebern vorschlagen, sich über diese Sache vor der nächsten Legislatur-Sitzung zu einigen und dann mit aller Macht für ihre Annahme zu wirken, was ihnen, wie in anderen Staaten, so z. B. wie dieses Jahr in Minnesota, gelingen sollte, wo die deutsche Presse mit der englischen in amtlicher Beziehung nahezu gleichberechtigt ist. Alle einleitenden Arbeiten hat ihr Präzident auf seine eigenen Kosten durch einen fähigen Rechtsanwalt bereits ausführen lassen.

Förderung der deutschen Sprache.

Es ist erfreulich berichten zu können, daß man der Förderung der deutschen Sprache größere Aufmerksamkeit zuwendet. Dank der Bemühungen des Ortsverbandes Lincoln wird dort mit dem kommenden Schuljahr der deutsche Unterricht in drei öffentlichen Schulen eingeführt und dem Ortsverband Omaha ist es gelungen, eine Verbesserung des Deutschunterrichts in der Hochschule in die Wege zu leiten und die Anstellung eines ausgebildeten deutschen Lehrers zu ermöglichen. Möchten sich andere Einzelvereine hieran ein Beispiel nehmen und in diesem Sinne weiter arbeiten. In manchen anderen Städten sollte sich Ähnliches durchführen lassen.

Um das Studium des Deutschen auf der Staats-Universität zu fördern.

Am das Studium des Deutschen auf der Staats-Universität zu fördern, hat ihr Vorstand einen Preis, bestehend aus Prachttausgaben von Schäfers und Göttes Werken, für die beste Arbeit über das Thema „Die Geschichte der An siedlung und Entwicklung der Deutschen in Nebraska“ ausgesetzt, doch ist ihm auf sein Anerbieten bis heute noch keine annehmende Antwort von Seiten der zustehenden Kreise zugegangen, weshalb ich eine Untersuchung der Sache empfehle.

Pastorius Denkmalfond.

Unser Vorstand hat auf das Ersuchen des National - Vorstandes unsere Mitglieder aufgefordert, zu dem Pastorius Denkmal beizusteuern, und es ist mir ein Vergnügen, zu berichten, daß alle Zweige unseres Verbandes Sammellisten gefandt, doch entzieht sich meinem Wissen wie viel für diesen Zweck im Staate gesammelt wurde. Es gereicht mir aber zum Stolz, berichten zu können, daß vom Omaha Ortsverband allein über \$135 für diesen Zweck an den Nationalhauptmeister Weniger in Philadelphia eingesandt wurden.

Enthöhung des Steuben-Denkmal.

Ein denkwürdiger Tag für das Deutschthum des ganzen Landes war die Enthöhung des Steubendenkmal in Washington, D. C., am 7. Dez. 1910, wobei Ihr Staatsverband durch seinen Präsidenten amtlich vertreten war. Das Deutschthum des ganzen Landes war vertreten, ungewöhnlich stark das des Ostens, jedoch keine Machtentfaltung einen bleibenden Eindruck in der Bundeshauptstadt hinterließ. — Gelegentlich dieses Ereignisses fand eine Sitzung des Nationalvorstandes statt, an der ihr Präsident als Mitglied zum ersten Mal theilnahm und auf Beschluß ihres Vorstandes den Antrag stellte zur Herausgabe einer Geschichte des Nationalbundes, die dem auch von Dr. Britsch von Evansville, Ind., verfaßt und vom Nationalbund gedruckt und zur weiteren Werbung von Mitgliedern im Lande verbreitet wurde.

National - Konvent.

Vom 6. bis 10. Okt. d. J. findet in Washington, D. C., die nächste Versammlung des Nationalbundes statt, wozu unser Verband zwei Vertreter zu entsenden hat. Bei der Gelegenheit werden Lebensfragen für unser Deutschthum zur Erörterung kommen. Der deutsch-amerikanische Schriftsteller Rudolf Cronau hat in Anregung gebracht, daß der Nationalbund im Jahre 1913 zur Einweihung des Völkerschicksaldenkmal bei Leipzig eine Massentour nach Deutschland veranstaltet, um unsere Liebe und Anhänglichkeit zum deutschen Volkthum von Neuem zu beweisen und neue Kraft und Begeisterung für dessen Förderung hier, zu schöpfen. Nebraska sollte, wenn dieser Plan zur Ausführung kommt, auch dabei vertreten sein und erwähne ich die Sache heute schon, damit sich solche unserer Verbandsmitglieder, die vielleicht eine Deutschlandreise planen, so einrichten, um diese Fahrt mitzumachen.

Auch die Einwanderungsfragen werden auf dem Nationalkonvent zur Sprache kommen. Als von dem New Yorker Mitgliedern des Nationalbundes eine Untersuchung der Verwaltung des Einwanderungs - Kommissars Williams gefordert wurde, habe ich an unsere Vertreter im Congreß geschrieben, diese Bewegung zu unterstützen und auch zugehörige Antworten erhalten. Da die Agitation noch nicht zum Ziele geführt hat, so sollten wir sie umso eifriger so lange betreiben, bis die Gesetze so geändert werden, daß Beamtenwillkür ausgeschlossen ist und wünschenswerthe Einwanderer bei ihrer Ankunft in New York keinerlei unnöthigen Härten ausgesetzt werden.

Da die deutsche Bühne eines der wichtigsten Mittel zur Erhaltung des Deutschthums ist, so beschäftigt sich der Bühnenausschuß des Nationalbundes bereits seit einiger Zeit damit, wie eine „Deutsch - Amerikanische Nationalbühne“ zu schaffen ist. Die Sache erscheint mir nicht so aussichtslos, wie man sie meinen. Der Bund ist jetzt über das ganze Land verbreitet und hat in allen bedeutenderen Städten große Vokalverbände. Sollte nun die Gründung einer leistungsfähigen Theater - Gesellschaft ermöglicht und sie durch das Land geschickt werden, so möchte ich unsere Stadtverbände in Nebraska dringend ermahnen, für eine oder mehrere Vorstellungen in ihren Städten zu sorgen, was ihnen nicht schwer fallen sollte.

Interesse groß, Mittel klein.

Da aus allem Erwähnten die Nothwendigkeit unseres Verbandes hervorgeht, so muß ich nach der einen Seite hin mit Freude konstatieren, daß das Interesse für unsern Verband in Nebraska wirklich ein großes, aufwachsendes ist; nach der anderen Seite aber auch gleichzeitig bedauernd, daß uns zu geringe Mittel zum weiteren raschen Ausbau des Verbandes und zur Erreichung und Erköpfung seiner Ziele zur Verfügung stehen. Unsere Deutschen le in der Mehrzahl nach getrennt auf dem Lande; sie sind abgetrennt von deutschem Leben; und sie in Vereine zu sammeln, und für die Durchführung der Ziele und Zwecke unseres Verbandes zu gewinnen, das erfordert Zeit und Geld. Wir würden heute schon eine mächtigere und einflußreichere Vereinigung sein, wenn uns genügende Mittel für eine allgemeine Agitation zur Verfügung ständen. In Ermangelung solcher Mittel müssen wir uns eben mit bescheidenem Erfolge zufrieden geben. Da, ich muß mich oftmals wundern, daß wir mit Wenigem Das erreichen konnten, was wir erreicht haben und sehe darin einen Beweis von der Lebensfähigkeit unseres Verbandes.

Mögen wir deshalb auch fernernhin in Einigkeit und Treue unseren Zielen weiter zusteuern, zum Heile unseres Volkthums und Wohl unseres schönen Staates.



Mischer Drucker!

Es geht Zeit in d'r Welt, was arg gleiche, sich selbster schädige zu häre. Mer kann sich ah allfort druf verlosse, daß le ganz wenig oder gar niz dun dem verthehe, was le sage. Es dat schuhr kuzig gute, wann en Schneider eme Schuhmacher lehre wott, wie er des Leder Kloppe oder en Bechbroth mache set. Grad so lüchert es sich, wann ich les, daß so en halbgemachter Professor en groß Stid drüber schreift, wie mer en Feld rumpluge, Frucht dresche, Sinsel oder Tau rehle set un so dergleiche Bauretroet. En Bauerei kann net mit d'r Feder geklopft werde. Ufsohrs es geheert ah ebbses Verning derzu, en Bauerei so zu ronne, daß le begabht. Die Erfahrung is aber mehr werth as wie all sel gelehrt Kram, was in som Bücher un Bauregeling geschriebe werd. Do dab ich grad in se eme Babier en Argument drüber gelese, eb mer en Kuh frelle losse set, wann mer je melkt, ober es eb besser is, wann se in die leer Striep neigt. Uf d'r eene Seit werd dann behabht, wann die Kuh frelle, däte se besser sil sieh un die Milch besser von ih gawe, behabht se däte sich dann un niz weiter bättere. Ufsohrs, es kamt viel druf an, wie so en Kuh wär gerecht worre. Well, nou, wie sell schaff, wech en jeder Bauer, was küch hot. Er findt bal aus, eb en Kuh leichter zu melke is, wann se en bissel ebbses zu knobere hot. Nache muß mer aber inner des onner Argument, daß es niz nutz wär, en Kuh beim Melke frelle so losse, behabht die Milch wär do noch net ganz ferrig un die Kuh mist ihr ganzer Verland derbei hanve, wann se gemolke werd, daß die Milch ah recht werde dat. Den Ihr schun so ebbses geheert? Wischuh is die Milch allrecht, wann se frisch gemolke is, eb nau die Kuh zur Unterhaltung ebbses freht ober net. Die Gehbrück is, daß mer die Milch ah selber löst, wie le vun d'r Kuh kummt. Ich glabst beidchins, wann mer so ebbses ere halbvermiffte Kuh sage dat se mist lache. Mehr import war es, en Mittel anzugewe, was mer im Summer dhu muß, daß die Kuh net mit em Schwanz in d'r Luft rummeddelt.

En Annerer kummt un schreift, wie mer küch füttere müht. Dat en Kuh viel Milch giebt, dann mist se ah meh Futter friege, as wie eene, was wenig Milch gebt. See zwee Küch kenne ekäftig d'r sehm Weg gefüttert werde un mer mist drum wachse un aufinne, was je nothwendig hat im ab behste gleiche dat. Was en gescheider kerl! Ich glabst, er hot se Schmartheit ime Vordinghaus gelernt, wo's en hffel Schnaps is hergegangen un jurst jelle Bordersen satt worre, was am geschwinste einhouve kenne. Sell wär dann so ähnlich, wie im Kuhstall, wo een Kuh es d'r amere vorem Mail wegfreht. Un daß sell geschicht, wech jeder Bauersmann, aber er kann net ere jede Kuh ihr beunder Schär abmisse oder abwiege. Se lerne schun vun enanner un helse ich bal, grad wie die Borders. — Wann er aber net seht, daß en große Kuh mehner Futter braucht wie en kleine, dann prüht es, daß er die Lit for schredlich dum halt. Er hat grad so gut sag kenne, en halb Bär dat mehner halte, wie en Zertel.

Wann d'r Mann, was sell geschrieve hot, ungefahr en bar Buwe hot, dann wunner ich jurst, eb en jeder am Dich grad hanve kann, was er will. Ich hab derzun geheert, daß es Zeit gebt, was selletweg die Kinner rehle; awr do hat uns get's keene so. Do misse je esse, was uf d'r Dich gestellt werd. Segt eener: des oder sell gleich ich net, dann heeß't so: wart bis du hungrig bist, dann werich es schun esse. Un wann se mol wisse, daß se niz anners friege, dann esse je ah, verlost sich druf. Schier alle Kinner esse en Ding kleiner, wie des annere, oder mer hat viel zu dhu, wann mer for en jedes h'unders kuche wot. Es is ah en Fakt, daß grad so Soche, was se am behste gleiche, gewöhnlich gar niz nutz jen for je. Selletweg is es do uf en Rand. Wie's in die Städt is, wech ich net, aber sell wech ich, daß die Baurebume gesunder auslufe as wie die Stadtbume. Se mage luge, sell kamt vun d'r gute Luft. Verleht is ah ebbses do drin, aber ich mehne, es kummt doher, daß ihne net d'r Moge mit allerhand Schled berdotwe werd. Nöch un Milch mol rotte Bade.

D'r alte Ban'sjög.

Behandelt eure Mitmenschen freundlich

Behr unfreundliche Worte euch unempfindlichen Menschen gegenüber, unangenehm.

„Auch einer Mutter Kind!“ Wer daran denkt, wenn er jemand vor sich hat, dem gegenüber freundlich zu sein ihm schwer wird, dem ersüßt das heilige Wort auf der Zunge. Gar oft schon ist die stille Zauberkraft dieser kurzen Worte erprobt. Versuche es einmal mit dieser Zaubermel: „Auch einer Mutter Kind!“ Wenn dich das Leben mit Menschen zusammenführt, denen Sympathie entgegenzubringen dir schwer wird und denen freundlich gegenüberzutreten du doch verpflichtet bist, dann denke: Auch solch ein Menschenkind ist einer Mutter Kind! Auch über ihn haben zwei Mütter angehaßt, haben in seliger Mutterfreude geleuchtet, haben in tiefem Mutter Schmerz um ihr Kind geweint. Auch dies Menschenkind, das dir so unympathisch ist, an dem du soviel auszusetzen hast, war ein solches höchste Glück eines Mutterherzens, wurde von Mutterarmen gesüßt und von linder Mutterhand gestreichelt ist — einer Mutter Kind! Um seiner Mutter willen, die viel leicht längst im Grabe ruht, sei freundlich zu ihm und bezwinde deine launenhafte Abneigung. Um seiner Mutter willen, die ihr Kind ebenso geliebt hat, wie dich deine Mutter, laß das harte, unfreundliche Wort, das dir auf den Lippen schwebt, unangefprochen, um seiner Mutter willen, der ihr Kind ihr ein und alles war, sieh über seine Mängel und Fehler, die dir unangenehm sind, hinweg und übe Nachsicht.

„Auch einer Mutter Kind!“ Darin liegt eine verheißende Macht, die viel von der „Grausamkeit des Lebens“ auszugleichen im Stande ist. „Auch einer Mutter Kind!“ Darin sind wir alle, hoch und niedrig, arm und reich uns alle gleich, und darum sollen wir, auch wenn es uns noch so schwer wird, gegen unriren Nächsten Milde walten lassen, um deswillen, daß auch er einer Mutter Kind ist.

Die Veränderungen in der Lage der Erde.

welche 1888 zuerst mit Sicherheit erkannt wurden, sind seit 1899 infolge internationaler Vereinbarung fortlaufend an sechs unter 39° 8 nördl. Br. befindlichen, möglichst gleichmäßig um die Erde vertheilten Stationen unter Beobachtung gestellt. Infolge dieser Veränderungen beschreiben die Erdpole um ihre mittlere Lage spiralförmige Kurven, die aber sehr verwickelt sind und nichts Gesetzmäßiges erkennen lassen, außer daß sie Perioden von 12 und 14 1/2 Monaten einhalten. Außerdem hat der japanische Astronom Kimura festgestellt, daß neben diesen Schwankungen oder richtiger gleichzeitig mit ihnen die Pole noch kleinere Schwankungen zeigen, so daß eine sehr verwickelte Veränderung der Lage der Erdkörper stattfindet. Die ganze Schwankung ist aber sehr klein und nur infolge der außerordentlichen Genauigkeit der heutigen Beobachtungen überhaupt bemerkbar geworden. Denn man sich über dem Nordpol ein freibundes Gebäude von 30m Durchmesser errichtet, so würde der Pol bei seiner unaufrührlichen Bewegung nicht aus den Mauern dieses Gebäudes herausgelangen. Diese Bewegung des Pols wird seit Bestehen des internationalen Breitenbüchtes auf Grund der eingehenden Beobachtungen durch Prof. Theodor Albrecht vom preussischen Geodätischen Institut zu Potsdam rednerisch verfolgt. Aus seiner jüngsten Veröffentlichung ergibt sich, daß die Schwankung der Polage in den letzten Jahren zunehmend größer geworden ist bis zu einem Betrage, der früher noch nicht beobachtet wurde. Prof. Albrecht hält dafür, daß die Schwankung wahrscheinlich aber bald wieder kleiner wird. Es bestätigt sich, sagt er ferner, daß die Kurve der Polbewegung überhaupt nicht mathematisch durch eine einfache Formel darstellbar ist, sondern daß außer den regelmäßig wirkenden Ursachen auch noch anderweitige, der Rechnung nicht zugängliche Faktoren die Bewegung in höherem Grade beeinflussen. Es ist nicht unmöglich, daß atmosphärische Vorgänge die verwickelte Bewegung der Pole hervorbringen, überhaupt ist die ganze Erscheinung noch bei weitem nicht genügend aufgeklärt.

Die erste Wette aus den Lüften.

Der erste Fall, daß eine Wette aus den Lüften herab eingegangen wurde, hat sich, wie „Der deutsche Sport“ mittheilt, in Nizza ereignet. Dort erschien nämlich Legagneur, der bekannte Vierst-Rieger, der seit Wochen keine Künste an der Riviera vorführt, in seinem Aeroplan über der Rennbahn, kurz bevor der Grand Prix de Nice gelaufen wurde, und ließ ein Komet zur Erde fallen, das man idelkennig dem Rennvorstand überbrachte. Es enthielt ein hübsches Franz-Stück und die Witte des Aviatist's, diese Summe auf „Kule Britannia“ anzulegen, was natürlich sofort geschah. Mit diesem Tip ist der berühmte Rieger aber trotz seines glückverheißenden Namens „heruntergefallen“.

Deutschland ist das Feld.

Edith Waller's Waitschüler an alle ameritanischen Gesangsleiterinnen.

Edith Waller gibt in der New Yorker „World“ allen ameritanischen Gesangsleiterinnen den Rath, ihre gesangliche Ausbildung nur in Deutschland zu suchen. Sie sagt: Deutschland will ernste und klassische Musik. Die Deutschen arbeiten streng und halten am Ertrugenen fest. Sie erwarten auch von jedem Anderen das Gleiche. Dort ist vielleicht nicht das Feld für eine angehende Overtürsängerin, die nur eine schöne Erscheinung und keine gute Stimme besitzt. Aber Deutschlands Vorzug über Frankreich und Italien ist unbedingt der, daß ein Mädchen, das wirklich singen kann und Energie hat, auch gehört wird. Die Deutschen verlangen beste Musik, sie ist für sie die Nahrung der Seele. Sie fragen nicht, woher die Künstlerin kommt. Für die Hörer gibt es nur eine Frage: „Kann sie singen?“ Die Lebensbedingungen in Deutschland sind keineswegs theurer, als in anderen Musikzentren; für 4 bis 6 Mark findet man in guten Pensionen Unterkunft, und zudem sei Deutschland das Land der kleinen Ersparnisse. Sparsamkeit werde nicht nur gebilligt, sondern von Allen geliebt. Auch die Sorge der ameritanischen Eltern über die Versuchungen, denen ihre Töchter ausgesetzt sein könnten, weiß Edith Waller zu beschwichtigen. In Deutschland herrschen immer höhere Normen von Würde und Klugheit, und wenn sie natürlich auch hin und wieder einmal täuschen, so üben sie doch einen zurückhaltenden Einfluß. In Deutschland gibt es ein engeres Familienleben als in anderen Musikzentren und die ameritanischen Mädchen finden leicht einen freundschaftlichen Kreis, der ihnen Unterhaltung bietet und sie zugleich vor Gefahren bewahrt. Und schließlich: man weiß, der Grad der Vererbung ist von der jungen Dame selbst abhängig.

Der Regenmesser eine Erfindung Korras.

Zur Messung der Regenmenge bedienen sich die Meteorologen bekanntlich eines Aufwangesgefäßes, dessen Inhalt nach jedem Regenfalle oder täglich mit einem sogenannten Messglas gemessen wird. Die Erfindung dieses Apparats schreibt man dem Italiener Corras zu, der Zeitgenosse Galileis war. Jetzt hat nun Dr. Wada, Direktor des meteorologischen Observatoriums in Tchemulpo, nachgewiesen, daß schon 200 Jahre früher Regenmesser in Korea in Gebrauch waren. Der erste wurde 1442 durch König Sejo eingeführt und bestand aus einem Bronzegefäß, das auf einem Pfeiler aufgestellt war. Nach jedem Regenfalle mußte besondere Beamte die Regenhöhe messen und dem Könige mittheilen. Instrumente gleicher Größe und Form wurden in den Provinzen vertheilt und auch aus diesen mußte der Regenfalle dem König mitgetheilt werden. Noch heute findet man in Korea mandchurische Pfeiler, die einst Regenmesser trugen. So steht ein solcher im Garten beim Palast des jetzt abgesetzten koreanischen Kaisers. Der Grund der besonderen Aufmerksamkeit auf die Regenfälle in Korea ist der, daß gemäßer Regen für das Gedeihen von Reis, der das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet, nothwendig ist. Wenn zur Zeit der Reispflanzung nicht Regen in hinreichender Menge fällt, so ist die Ernte gefährdet, ja, vielleicht verloren, und Hungersnoth, ist die unmittelbare Folge. In Korea fällt der meiste Regen im Juli, die geringsten Regenmengen im Februar.

Aufnahme des Meeresbodens von einem Ballon aus.

Ein niederländisch-indisches Blatt, der „Nabote“, beschrieb kürzlich eine von dem Ballon „Batavia“ an der Küste des Javameeres und entlang den Windungen der sich darin ergehenden Flüsse gemachte Fahrt, bei der man vom Ballon aus durch das Wasser eine genaue Aufnahme der Beschaffenheit des Meeresbodens mit seinen Erhöhungen und Tiefen, Klippen usw. machen konnte. Es war, als ob die Luftschiffer eine Karte des Meeresbodens vor oder vielmehr unter sich ausgebreitet gesehen hätten. Ein indischer Marineoffizier hat nun in einer Schrift auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und die Regierung aufgefordert, diese Erfahrung für die Untersuchung des Fahrwassers der indischen Meere auszunutzen, die bis jetzt noch in sehr ungenügender Weise untersucht seien; denn abgesehen davon, daß mit dieser Methode viel Zeit, Geld und Mühe erspart werden könne, dürfe man auch auf eine größere Sicherheit und Zuverlässigkeit der Ergebnisse der Tiefseeforschung rechnen. Dieser Gedanke scheint an maßgebender Stelle auf empfänglichen Boden gefallen zu sein; das indische Marinedepartement hat beschlossen, mit einem solchen „Ballonschiff“ einen Versuch zu machen.

Die Masse im Comtastaat heißt Publikum, im Schlafrod — Böbel.